

# Halbzeit, posthum : unterirdisches

Autor(en): **Buchinger, Wolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **137 (2011)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-903390>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jeder Mensch hat sein physisches Ende. Definitiv ist dann alle Körperlichkeit vorbei. Die Langen und teuren Applikationen am Körper machen nun keinen Sinn mehr. Als letztes kann man sich wünschen, eine schöne, nochmals äusserlich aufgepeppte Leiche zu sein, doch dann wird man bedingungslos zum letzten Mal gewaschen und mit etwas Wohlgeruch eingesargt und in die Erde versenkt. Ein letztes Rieseln der drei Minischaufeln Sand von Angehörigen und Freunden auf den Sarg und dann schüttert ein kleiner japanischer Bagger das Grab in wenigen Sekunden zu.

Endlich die lang ersehnte Ruhe. Totenstille. Sanfte Ruhe. Kein Stress mehr. Alle Sorgen sind weg. Kein Wettbewerb um vordergründige Schönheiten mehr. Das Was-ziehe-ich-heute-an-Syndrom ist hier unten gelöst. So vergehen die ersten Tage in unbekannter Einsamkeit. Doch dann beginnt das Unterirdische, das Teuflische zu wirken: die Verwesung. Zuerst wird die Luft schlecht, fehlende Entlüftung multipliziert den Gestank. Oben ist man jedem Leichengeruch etwa von totgefahrenen Igel an sommerlichen Strassenrand aus dem Weg gegangen und hat demonstrativ die Nase gerümpft. Hier unten wird es je nach Jahreszeit schlimmer, selbst wenn im Winter der Boden gefriert, geht der Verfall weiter. Meist im nächsten Frühling bricht relativ schnell der Sargdeckel ein, Stück für Stück. Irgendwann trifft es die gefalteten Hände, die mit ziemlicher Wucht dank der weiter gewachsenen Fingernägel die Bauchdecke und sich in den Magen-Darm-Trakt eindrücken. Um dieses Szenario zu vermeiden, sollte man im Testament die seitliche Lagerung der Arme verfügen. Der nun wärmende Sommer mit seinen stundenlangen direkten Sonneneinstrahlungen beschleunigt die Zusammenpressung des einst so schönen Körpers. Erde drückt nach und legt eine geschlossene schmutzige Decke darüber. Mit Mutter Erde kommen automatisch Würmer und Kleinlebewesen, die nun eine jahrelange Fressorgie beginnen. Zuerst sind die schmackhaften Augen dran, dann das Gehirn, das durch Nase und Ohren bekrochen wird. Die leergefressene Höhle dient gerne als Brutplatz für weitere Generationen. Tiermütter erahnen instinktiv die Sicherheit dieses geschützten Platzes. Der Rest des Körpers dient nun als garantierter Langzeitvorrat, wobei eine Überbelegung normal ist, wenn hungrige Kleinlebewesen von abgefressenen Leichen aus Nachbargräbern einwandern. Nach gut zwölf Jahren ist nun Halbzeit, das Vordergründige ist erledigt, der Rest ist wenig sichtbare Routine mit einer bösen Überraschung.

Was Löwen in der Serengeti in Stunden schaffen, geschieht in Jahren in der unbekannt und verschmähten Unterwelt durch unspektakuläre, wenig erforschte Armeen von Mikroorganismen. Langsam, zielstrebig und durchaus nach verschiedenen Geschmacksrichtungen, fressen sie sich bis auf die Knochen durch, bis sie blankgeputzt im Dunkel für Jahrhunderte liegen bleiben. Oben in der Steppe könnte man sie elfenbeinweiss im Glanz der Sonne als letztes Zeichen eines Lebewesens erkennen und vielleicht mit einem Gedanken des Todes oder

der besten Wünsche verbinden: «Hoffentlich ist es schnell gegangen und er musste nicht leiden.»

Verschmäht werden Galle und Haare, was wir auch von Katzen kennen, wenn sie die Reste einer Maus unter dem Bett hinterlassen. Gänzlich unabbaubar und gewaltige unterirdische Naturverschmutzer sind Zahnplomben und Hüftprothesen. Sie überdauern Jahrhunderte und geben vielleicht kommenden Generationen beim Wiederfinden genaue Anhaltspunkte, wann welche Firma die medizinischen Hilfsprodukte zu welchem Preis geliefert hat.

Nach weiteren zwölf Jahren ist die Leiche im Endzustand. Knochen, Haare und ein paar anorganische Reste. Jetzt gibt es zwei Varianten, eine wirkliche letzte Ruhe zu finden oder doch noch eine ewige Unruhe zu erleiden. Entweder man hat Glück, und ein Baum lässt seine Wurzeln durch das Skelett wachsen, was zu langem statischen Ruhen führt, oder eine Wasserader bewegt es sanft, aber stetig hin und her, was früher zu massiven unerklärlichen Schmerzen in den Knochen geführt hätte. In den meisten Friedhöfen endet aus Platzgründen nach einem Vierteljahrhundert das Grabrecht. Wieder fährt der Bagger auf, schiebt eine Erdschicht über die alten Gräber und entfernt steinerne Erinnerungen für die Ewigkeit, die geshreddert zu Strassenbelag werden. Bald folgen die nächsten Beerdigungen darüber und ein letztes Mal belästigen einen unbekannte Menschen, dieses Mal mit ihren durchsickernden Flüssigkeiten.

